

WERKRAUM

Zum Verständnis des Lateinischen Amtes

1. In unserem Zeitalter allgemeiner Volksbildung und überspannten Nationalempfindens sollte auch im Gottesdienste alles zu verstehen sein: deshalb habe ich die interlinearen Übersetzungen drucken lassen und schlage hauptsächlich „Missa cantata“ vor. Man sollte die Bücher aber nicht einfach verkaufen oder auflegen, sondern in ganz kleinen Schritten die Leute damit vertraut machen. Dazu genügen 2—3 Minuten, fallweise. Die Schüler, wenigstens die Hauptschüler, sollten ohne Pedanterie oder Druck mit den Texten vertraut gemacht werden und diese gelegentlich — mit gutem sprachlichem Ausdruck — als Schulgebet verwenden.

2. Kirchlicherseits könnte verlangt oder wenigstens angestrebt werden, daß künftig alle Ausgaben liturgischer Noten für Chöre die deutsche Übersetzung unter den lateinischen Wörtern bringen. So würde der Kirchenchor ganz von selbst die Wörter kennen und verstehen lernen, er würde besser, würdiger und lieber Latein singen. Eine wesentliche typographische Schwierigkeit kann nicht existieren. Es liegen ja die interlinearen Texte als Vorlage für den Setzer vor. Meinerseits würde ich die Zustimmung zum Benützen ohne jede Bedingung geben.

3. Unser Leitsatz sollte nicht sein, möglichst viel an Volkssprache zugestanden zu erhalten, sondern möglichst Reichtum der Liturgie sowohl in der Vulgärsprache als auch in der Kirchensprache. Unsere Zeit bietet auf anderen Gebieten einen solchen Reichtum, daß es mit einer Litanei mit Segen am Nachmittag und irgendeiner Form der Meßfeier nicht getan ist. „Quotidiana vilesunt“ — „Quantum potes tantum aude“. Bei einer guten Einführung braucht man nicht zu fürchten, daß dem Volk lateinische Ämter zum Überdruß würden (leichter dem Geistlichen!) Die berufstätigen Menschen können ja ohnehin — leider! — nicht immer das Leben der Kirche in seinem ganzen Umfang mitfeiern. Denen, die es können, müssen wir den vollen Reichtum der Kirche bieten, ohne allzuviel Rücksicht auf Übersättigte oder gänzlich Verständnislose.

Ferlach

Dr. Edgar Geramb

Musik im Seminar — Ein Arbeitsbericht

(Aus einem Bericht über das kirchenmusikalische Schaffen im Schweizerischen Missionssseminar Schöneck, Nidwalden.)

Unsere musikalische Arbeit stand auch vergangenes Schuljahr vollends im Dienste der beiden Hauptaufgaben: 1. Würdige Gestaltung des Gottesdienstes, und 2. gesanglich-methodische Schulung.

Anfang und Ende all unseres kirchenmusikalischen Schaffens ist die vollkommene Ausführung des liturgischen Gesanges der hl. Kirche, des gregorianischen Chorals, den wir nach der besterprobten Methode von Solesmes singen. Der gesamte Chor der Theologen und Philosophen singt regelmäßig im feierlichen Gottesdienst außer dem Ordinarium den Introitus und die Communio und alle Antiphonen, Psalmen und Hymnen der Sonn- und Festtags-Vespren. Die solistischen Gesänge der hl. Messe, Graduale, Alleluja und Offertorium, werden ausnahmslos von einer in vermehrter Gesangsübung geschulten Schola so gesungen, wie sie in den liturgischen Büchern stehen. Die hl. Liturgie selbst bestimmt in ihrer unerbittlichen aber beglückenden Forderung den reichhaltigen Übungsstoff unserer Gesangsproben.

Dem Wunsche der Kirche gemäß pflegen wir beim mehrstimmigen Gesang vor allem die von ihr so sehr geschätzte altklassische Vokal-Polyphonie des

16. Jahrhunderts, deren Hauptvertreter Palestrina, Lasso und Vittoria ausgiebig unser Repertoire bestimmen. Die Meisterwerke dieser Blütezeit kirchlicher Mehrstimmigkeit werden von den Sängern mit besonderer Liebe und Hingabe studiert, weil sie dem gregorianischen Choral sehr nahe stehen und deshalb nach dem Wunsche Papst Pius X. „in weitem Umfange beim Gottesdienst wieder eingeführt werden sollen, besonders in den hervorragenden Basiliken, Kathedralen und Seminarien...“

An moderner Kirchenmusik singen wir wenig, aus dem einfachen Grunde, weil von der qualifizierten Literatur nur sehr wenig für Männerchor geschrieben ist. Erwähnung verdienen hier die Werke von J. Fr. Bucher, vor allem seine Turbae zur Matthäusp passion, die stets einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Der chorale und mehrstimmige Gesangsstoff bietet eine Überfülle von Gelegenheiten zur methodischen Schulung. In tonaler und rhythmischer Hinsicht ist das Ziel zunächst auf weitgehende innere Durchbildung und Verselbständigung gerichtet, so daß jeder wenigstens den Choral ohne Zuhilfenahme eines Instrumentes selbständig und sicher singen lernen kann. Zur methodischen Schulung gehört auch die Anleitung zur stimmlichen Ausbildung, d. h. zur Bildung des freien und resonanzreichen Gesangstones, in dem das sich entwickelnde Organ natürlich wachsen kann, damit es so tragfähig wird für die spätere berufliche Belastung.

Ein Hauptaugenmerk muß selbstverständlich dauernd auf die Bildung des guten musikalischen Geschmacks gerichtet werden. Vor allem achten wir darauf, daß die Wahl des Repertoires an sich schon zu stil sicherem Empfinden anleite. Die werdenden Missionare müssen als künftige zuständige Liturgen auf dem kirchenmusikalischen Gebiet ein untrügliches Empfinden dafür haben, was für den gottesdienstlichen Raum und noch mehr für die gottesdienstliche Feier selbst die erforderliche Qualität besitzt und was nicht. Daß hier nur ein Schaffen nach absolut eindeutigen und klaren Grundsätzen zum Ziele führen kann, dürfte ohne große Schwierigkeit auch vom Nicht-Musiker eingesehen werden. Daß unter der Rücksicht der musikalischen Geschmacksbildung manches sogenannte „stimmungsvolle“ Lied nur mehr selten oder gar nicht mehr zur Geltung kommen kann, ist für jeden verantwortungsbewußten Musikpädagogen ein verpflichtendes Gebot. Berichte aus den Missionsländern, die die Frage der Kirchenmusik betreffen, finden bei dieser zielbewußten Schulung vermehrtes Interesse.

Schöneck, Schweiz

Prof. G. Schaffhauser

ZUM BEGINN DES NEUEN KIRCHENJAHRES

verweisen wir auf die **Meßtexte** für alle Sonn- und Feiertage mit Einführung in das Grundgefüge der jeweiligen Meßfeier. (Herabgesetzter Preis 5 Groschen pro Text.)

Ein Urteil aus der Praxis: „Der Versuch, den Text der Messe auf diese Weise den Gläubigen handlich zur Verfügung zu stellen, wird sicherlich allgemein begrüßt werden...“ (Pfarrjugendkaplan F. G., Wien)

DEM APOSTOLAT ECHTER CHRISTLICHER KUNST

wollen die hochwertigen Handabzüge von Original-Kupferplatten aus den Sammlungen der Erzabtei St. Peter dienen. Diese Blätter werden von vielen als eine schöne Festgabe entgegengenommen. — Auch handkolorierte Karten und Bildchen als Reproduktionen dieser künstlerisch wertvollen Darstellungen liegen vor. (Sehr niedrige Preise). Wir bitten, ein genaues Verzeichnis mit Preisangabe anzufordern.
